

Der Bergsteiger



Gruß vom Zuckerhüt
SÖLDEN. Bei herrlichem Wetter standen Hanni und Maria Luisa aus Meran am 12. August am Gipfel des Zuckerhüts in den Stubai Alpen (3505 m). Schicken Sie uns auch Ihre Bilder: bergsteiger@anesthesia.it



„Damit‘ s nicht so geht wie am Cho Oyu...“

EXPEDITION: Der blinde Osttiroler Kletterer Andy Holzer startet zum Mount Everest – Holzer: „In der Höhe kann ich meinen Rhythmus gehen, unten kann ich das nie“

LIENZ/KATHMANDU. „Ein paar Sonderwünsche habe ich schon deponiert und auch zugestanden bekommen: Ich habe gebeten, dass im Basiscamp des Evers neben meinem Zelt mein eigenes Klozelt steht“. Andy Holzer ist 47, von Geburt an blind und er ist gestern nach Nepal aufgebrochen, um seinen Traum zu verwirklichen: Er möchte den Gipfel des Mount Everest erreichen.

„Dolomiten“: Der Mount Everest ist ja nicht der erste Achttausender, den Sie in Angriff nehmen...

Andy Holzer: Das stimmt, es ist der dritte. Aber ich musste zweimal umkehren: Einmal auf 7700 Metern, einmal auf 7200 Metern. Die Bedingungen waren einfach nicht ideal. Diesmal wärs einfach schön, wenn wir den Gipfel schaffen würden. Zweimal habe ich die Erfahrung gemacht, dass es in der Höhe immer weniger Unterschiede zu sehenden Bergsteigern gibt.

„D“: Sie meinen, dort oben können Sie Ihren Rhythmus gehen und müssen sich nicht dem der anderen anpassen?

Holzer: Ganz genau. In der Höhe gehen alle langsamer und ich habe einige Millisekunden mehr Zeit, meinen Schritt zu machen.

„Sabine sagte: Du hast nur zu gewinnen, auch wenn du nur ins Basislager kommst.“

„D“: Wie kam es zur Entscheidung, die Everest-Expedition zu machen?

Holzer: Eigentlich ist mir das immer wieder im Kopf herumgeschwirrt. Letztlich war es dann meine Frau Sabine, die mir den letzten Anstoß gegeben hat. Ich hab beim Frühstück damit angefangen und sie hat gesagt: Andy, geh da hin, du hast nur zu gewinnen, auch wenn du nur ins Basislager kommst. Nur ein Blinder hat‘ s bisher geschafft (Erik Weinmeyer Anm. d. Red.).

„D“: Und wie haben Sie sich auf die Expedition vorbereitet?



Zwischen 15. April und 25. Mai ist der Gipfelsturm geplant. Wer auf dem Laufenden bleiben möchte, kann Andy Holzers Blog verfolgen: www.andyholzer.com

Holzer: Ich habe viele lange Skitouren gemacht, an zehn Tagen hintereinander immer 2000 Höhenmeter. Ich weiß schon, das geht gegen die Trainingslehre. Aber am letzten Basislager des Everest kommt man auch nach vier Tagen Aufstieg an, ist müde und hat noch einen Tag mit 300 Höhenmetern vor sich. Allein trainieren ist für mich nicht möglich. Ich habe fast mehr telefoniert als trainiert – das war pures Management. Aber ich musste für jeden Tag den richtigen Begleiter finden. Aber trainieren muss ich ja – mein Körper weiß schließlich nicht, dass ich blind bin.

„D“: Haben Sie auch Südtiroler Trainingspartner, z. B. einen Simon Gietl, der auch nicht allzu weit entfernt von Ihnen wohnt?

Holzer: Mit Gietl hatte ich noch nie die Ehre, aber das würde mir

schon einmal gefallen. Ich war zehn Jahre lang mit Hansjörg Fauser unterwegs, auch Martin Kopfsguter hat mich kopfmäßig auf eine neue Etage gebracht. Hanspeter Eisendle habe ich bei einem Filmprojekt kennengelernt. Hans Kammerlander habe ich gefragt, aber zweimal eine Absage erhalten.

„Wer uns trifft, denkt wohl: Die spinnen. Da heisst es: Andy, auf elf kriegst a Hakl.“

„D“: Wie muss man sich das vorstellen? Klettern Sie auf Fünk-kommando?

Holzer: Leute, die uns treffen, denken sich sicherlich manchmal: Die spinnen. Da heißt es dann: Andy, auf elf kriegst a Hakl oder „am dritten Hakl auf der Höhe des Bauchnabels links

berg, ich habe in einer Firma, die Prototypen herstellt, referiert. Die machen 3-D-Prints, die drucken aus Hartkunststoff alles mögliche aus. Als ich meinen Vortrag beendet hatte, hat mir der Firmenchef etwas gegeben. Ich hab das angegriffen und gesagt: „Das ist ja der Everest“.

„D“: Wie konnten Sie das wissen?

Holzer: Meine Eltern haben mir 100 Geschichten vom Everest vorgelesen, ich habe den Geschichten von Edmund Hillary gelauscht. Ich habe mit die drei Gipfelgrate am Everest eingeprengt und einige andere charakteristische Punkte – die sind alle in meinem Kopf und die erkenne ich dann auf Anhieb.

„D“: Über welche Route werden Sie den Everest bestiegen?

Holzer: Über die Hillary-Route von der nepalesischen Seite.

„D“: Welches sind die Stellen, vor denen Sie besonderen Respekt haben?

Holzer: Neu für mich ist der Kumbu-Eisbruch, da muss man auf einer wackeligen Leiter Bleisenspalen von 14, 15 oder 16 Metern überwinden. Aber ich habe keine Angst – ich weiß, wie patschert da auch Sehende sein können. Neu ist auch, dass viele Menschen unterwegs sein werden. Am Shisha Pagma waren vielleicht 15 Leute, hier muss ich mich drauf einstellen, dass es 300 und mehr sein werden.

„D“: Tragen Sie denn irgendwo die drei typischen Punkte?

Holzer: Nein, die habe ich nie getragen. Ich vergess oft selber, dass ich blind bin. Und am Everest würden mich wohl alle auslachen.

„D“: Gehen Sie mit oder ohne Sauerstoff?

Holzer: Man muss sich ja von vornherein entscheiden, was man tun will. Ich habe mich für Sauerstoff entschieden. Auf 8000 Metern ist es unmöglich, ohne Sauerstoff Gleichschritt mit dem Partner zu halten. 50 Meter Entfernung sind für mich aber ein Problem – ich muss immer in Hörweite sein. Zudem steige ich ja in völliger Dunkelheit auf – ohne Sauerstoff und ohne Licht, das wäre eine Dummheit.

„D“: Wer sind Ihre Begleiter?

Holzer: Vor zwei Wochen ist der Beste ausgefallen – Andreas Unterkreuter. Er hat sich bei einer Skitour die Schulter lüder. Mit dabei ist Wolfgang Klocker – er war im Nationalteam der Skibergsteiger und körperlich topfit. Schließlich kommt Daniel Kopp mit – er ist 30 und ein Bergführer aus dem Zillertal. Ich musste mich neu einstellen auf die Situation. Schließlich begleiten uns eine Journalistin und ein Kameramann von ARD.

„Ich habe um ein eigenes Klozelt gebeten – aber nicht aus Eitelkeit.“

„D“: Hatten Sie Schwierigkeiten mit der Bürokratie?

Holzer: Nein. Der Chef der Agentur hat nicht mit der Wimper ge-zuckt. Ich habe dann in der zweiten oder dritten E-Mail einige Wünsche geäußert...

„D“: Nämlich?

Holzer: Ich habe gebeten, dass im Basecamp neben meinem Einzelzelt ein weiteres Zelt mit meiner Toilette steht. Aber nicht aus Eitelkeit. Es ist so: In den Wochen im Basislager sollte man täglich fünf bis sieben Liter trinken und so viel essen wie man kann, um die Reserven aufzufüllen. Da muss man natürlich auch auf Klo – auch nachts. Und da müsste ich einen Kameraden wecken. Oder eben nichts trinken. Aber das bringt am Everest nichts: Wer schwach wird, schafft den Gipfel nicht.

„D“: Sie sprechen aus Erfahrung?

Holzer: Am Cho Oyu hatte ich auch um ein Klo neben meinem Zelt gebeten. Ich habe es auch bekommen, aber eben nur die Schlüssel ohne Zelt. Und da ist es dann so gekommen, dass ich oft bei schönstem Wetter auf der Schlüssel saß und mein Geschäft verrichtete und immer wieder andere Bergsteiger vorbeikamen, mir auf die Schulter klopfen und wir über Routen oder das Wetter diskutiert haben. Irgendwann war das normal. Aber angenehmer ist es schon, ein Zelt zu haben.

© Alex Fischer verlobt/abm

Der Bergsteiger



Saisonsabschluss auf Plattenspitze

MERAN. Die Plattenspitze (2680 m) erklimmen haben Luis, Guenter und ihre Freundinnen im Herbst als Saisonsabschluss. Haben Sie auch eine besondere Gipfelerinnerung? Mailen Sie uns Ihr Foto: bergsteiger@athesia.it.

SICHER AM BERG

Partnercheck bevor es los geht

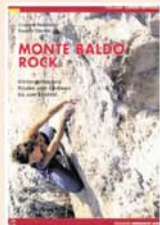
In Zusammenfahrt mit dem BRD im AVS



BOZEN. Mit der Frühlingszeit wird auch im Freien wieder fleißig geklettert. Doch so wie in der Halle ist auch im Klettergarten oberstes Gebot: Das Klettern und die Sicherungstechniken dürfen niemals zur Routine werden! Ein Partnercheck ist beim Klettern das Um und Auf. Beim Lossteigen kontrollieren sich beide Kletterpartner gegenseitig. Zu überprüfen gilt, ob das Seil richtig in den Sitzgurt eingeknotet ist und ob am Gurt selbst alles passt. Umgekehrt überprüft der Kletternde beim Sichernden, ob das Sicherungsgerät richtig eingehängt ist und die Bremswirkung auf dem Seil auch richtig funktioniert. Erst dann beginnt der Klettergenuss und nicht da vor.

BUCH-TIPP

Felsiges Vergnügen am Monte Baldo



BOZEN. Der Veroneser Teil des Etschtals (zwischen Avto und der Gerainoschlucht), der südliche Sektor des Monte Baldo (zwischen Rivoli Veronese, Caprino und Ferrara di Monte Baldo) und die Höhen um den Gardasee sind seit einigen Jahrzehnten ein Kletterparadies geworden. Hier kann man praktisch das ganze Jahr über klettern, sowohl kurze als auch Mehrtage-Routen bis zu 300 Metern Länge. Die Landschaft erschließt sich vom Grün der Oliven bis hin zu den Dolomitenfelsen der höchsten Gipfel des Baldo. Der Kletterführer „Monte Baldo Rock - Klettergärten und Routen vom Gardasee bis zum Etschtal“ beinhaltet Beschreibungen über 24 Klettergärten und elf Sektoren mit Mehrtage-Routen: Piktogramme ermöglichen einen schnellen Überblick, die Routenverläufe sind sowohl in Wandfotos einzeln als auch als Topo verfügbar.

■ „Monte Baldo Rock - Klettergärten und Routen vom Gardasee bis zum Etschtal“, von Cristiano Pestorello und Eugenio Cipriani, 256 Seiten



Blick auf das Sherpaland mit Pumori, Everest, Nuptse, Lhotse, Makalu, AmaDablam



Blick in den Khumbueisfall zur Unglücksstelle

Blinder Gipfeltraum ist geplatzt

MOUNT EVEREST: Andy Holzer und seine Seilgefährten kehren nach Hause zurück – Holzer: „Umkehr fühlt sich nicht wie Niederlage an“

LUKIA/LIENZ. In den nächsten Tagen werden der blinde Osttiroler Extrembergsteiger Andy Holzer und seine zwei Seilgefährten Wolfgang Klockner und Daniel Kopp wieder in der Heimat zurück erwartet. Die Ereignisse am Everest haben sich wie berichtet überschlagen, die meisten großen Agenturen haben ihre Zelte abgebrochen. Aber Niederlage sei es doch keine, meint Andy Holzer.



Drei Freunde: Wolfi, Daniel und Andy. Drei Wochen Expedition und Vorbereitung auf den Gipfeltag am Mount Everest haben sie zusammen wachsen lassen.

Wie berichtet, war am 18. April am Khumbu-Eisfall wenig oberhalb des Basislagers des Mount Everest eine Lawine abgegangen, mehr als ein Dutzend Sherpas waren ums Leben gekommen. In den darauffolgenden Tagen ging es im Basislager rund. Die Sherpas drohten mit Streik. Nur 400 Euro sollte es für die Familien der getöteten Sherpas geben.

„Ich glaube, der Everest will dieses Jahr an der Südseite seine Ruhe haben.“

Andy Holzer

Bis auf über 6000 Meter hatten es die drei Österreicher geschafft, zwischen 15. und 25. Mai wollten sie den Gipfel des Mount Everest erreichen. Am 25. April kam das Aus: „Heute Morgen hat uns Dawa Stevens die offizielle Absage aller Expeditionen hier verkündet. Unsere Sherpas stünden zwar bereit, aber da ab

sford die großen Expeditionsagenturen auch abpacken gibt es keine Möglichkeit mehr, die Route zu legen, so Dawa“, schreibt Andy Holzer in seinem Blog. „Die Sherpas stehen naturgemäß Gewähr bei Fuß, was aber auch nur vordergründig zu sehen ist. Wenn ich mit Tensing oder Nimar tiefer ins Gespräch komme, dann dringt diese unwahrscheinliche Traurigkeit ganz herberührend durch. Ich glaube einfach, der Everest will dieses Jahr an der Südseite seine Ruhe haben und das ist zu akzeptieren. Wie lächerlich ist doch unser „Misserfolg“ gegen den unfassbaren Verlust, den so viele Sherpafamilien seit dem Karfreitag erleiden müssen. Für mich persönlich fühlt sich diese frühe Umkehr gar nicht als Niederlage an. Ich durfte während dieser Reise so wahnsinnig viel Neues für mich lernen, so tolle Menschen kennen lernen und auch am Lobuche Peak einen wunderschönen Sechstausen-

der ersteigen“, schreibt Andy Holzer weiter. Er glaube auch nicht, dass viele Bergsteiger angesichts der Vorfälle in der Vergangenheit, den Khumbueisbruch in Angriff zu nehmen, schreibt er. Die Stimmung seit dem Lawinenabgang sei sehr gedrückt. Zudem seien auch die Sherpas gezeichnet: Sie hätten ihre toten Freunde aus der Lawine geborgen und ins Basislager transportiert.

Vier Tage nach dem Lawinenabgang gab es ein offizielles Treffen – Politiker wurden eigens ins Basislager geflogen. „Wir verstanden natürlich kein Wort. Nur das in unregelmäßigen Abständen aufbrausende Geknatter der hundert Sherpas gab mir klar zu verstehen, dass es bei seiner Ansprache wohl den Kern ihrer Sorgen gut trifft. Gleich im Anschluss kam Ang Tshering Sherpa, Vater von Dawa Stevens, zu Wort. Er war vor 30 Jahren der Gründer von Asia Trekking und Präsident der Nepal Mountai-

neering Association. Noch einige Akteure pusteten ihre Meinung unters Volk, bis dann der Tourismusminister auf die steinige Bühne gebracht wurde. Da dieser mit seinem Offizier per Helikopter direkt aus Kathmandu angefliegen wurde, hielt er seine Rede unter zu Hilfenahme von künstlichem Sauerstoff“, berichtet Andy Holzer.

„Wir freuen uns auf unsere Familien und die Heimat.“

Andy Holzer

Bereits im Anschluss an dieses Treffen rückte der Gipfel des Mount Everest weiter weg. Am Wochenende fiel schließlich die Entscheidung: Abbruch. „Ich möchte nicht übers Geld jammern. Bisher hätte die Unterstützung, die wir bekommen haben, einen Wert von etwa 7000 Dollar“, schreibt Andy Holzer. Insgesamt kostete die Reise pro

Kopf in etwa gleich viel wie ein Mittelklassewagen.

Am Montag konnten Holzer, Klockner und Kopp im Morgengrauen mit einem Hubschrauber von Lukia auf 2940 Metern nach Kathmandu fliegen. „Wir freuen uns auf unsere Familien und die Heimat... Andy, Daniel und Wolfi“, schrieb Holzer am Sonntag. Von Kathmandu aus werden sie so bald als möglich in einen Flug Richtung München steigen, kündigt er an.

Der Traum Mount Everest ist aber nicht ausgeträumt: „Mit Tensing, meinem persönlichen Begleiter und Sherpa hab ich einen neuen Freund kennen gelernt. Wir haben uns im Falle einer Rückkehr zum Everest schon miteinander als Team vereinbart“, berichtet Holzer. Auch mit seinen Teamkollegen Daniel und Wolfi hat er sich gut verstanden – einer Rückkehr zum Everest in derselben Konstellation scheint nichts im Wege zu stehen.

Außergewöhnliche Leistung

UTTERKIRCHER AWARD: Finalisten stehen fest



Wurden im Vorjahr prämiert: Galina Chibitok, Marina Kopteva und Anna Yasinskaya (von links) mit Karl Unterkirchers Frau Silke (ganz links).

WOLKENSTEIN. Die Nominierungen zum diesjährigen „Karl Unterkircher Award“ stehen. Die Grödnereggretter Catores haben folgende Alpinisten für ihre außergewöhnlichen Leistungen nominiert: **Hansjörg Auer**, **Matthias Auer** (Österreich) und **Simon Anthamatten** (Schweiz) für die historische Erstbesteigung des Kunyang Chhishoc Ost im Karakorum (Pakistan), **Matteo Della Bortella** und **Luca Schiera** (Italien) für die Erstbesteigung Torre Egger Westwand „Magische Nächte“ sowie die beiden Grödnereggretter **Adam Holzknicht** und **Hubert Moroder** für die Erstbesteigung des Eistals „die Träne“ auf der Nordwand des Langkofels. Die Prämierung erfolgt am 27. Juli.

Der Berg und die Elemente

FOTOWETTBEWERB: Vierte Auflage – Einsendeschluss ist der 31. Juli

BOZEN. Berg und die vier Elemente Feuer, Luft, Wasser und Erde sind Thema des vierten IMS-Fotowettbewerbs, der heuer ausgeschrieben wird. Im vergangenen Jahr haben 2400 Fotografen aus 100 Ländern ihre Fotos eingeschickt, die IMS-Veranstalter hoffen auf ähnlich reges Interesse auch bei der diesjährigen Veranstaltung.

„Die vier Elemente Feuer, Wasser, Erde und Luft verändern den Berg, erzeugen neue Formen und Gestalten. Sie zeigen sich in unzähligen Varianten und Szenarien, ob als Eiskristalle, Quellen oder Sonnenstrahlen“, steht in der Ausschreibung zu lesen. Gefragt sind fotografische Eindrücke, in denen der Berg in Zusammenspiel mit einem oder mehreren der vier Elemente von seiner faszinierendsten Seite festgehalten wird. Bis zum 31. Juli können Foto-



Auch heuer werden die besten Fotos wieder mit Geld prämiert: 7900 Euro stehen zur Verfügung.

grafieren ihr Foto auf die Webseite des IMS (www.ims.bz) hochladen. Bewertet werden die Bilder in drei Kategorien, insgesamt gibt es 7.900 Euro Preisgeld zu gewinnen, prämiert wird im Oktober beim IMS Mountain Summit. Es gibt ein Facebook-Voting (bis 7. August), ein Public-Voting (Webseite, 18. August bis 5. September) und die Sieger aus der Jury-Bewertung.